

Eine Regensburger Seelgerätstiftung von 1520*

Von Anneliese Hilz

Die Regensburger Dominikanerkirche birgt im nördlichen Seitenschiff ein stattliches Grabdenkmal¹, dessen oberes Hauptfeld ein spätgotisches Rotmarmorrelief einnimmt, eine thronende Muttergottes unter Maßwerkbaldachin, umgeben von musizierenden Engeln; den unteren Rand des Madonnenreliefs bildet eine Schriftzeile aus Jesus Sirach: *Memorare novissima non pecabis in eternum 1520*. Ein Renaissancerahmen aus zwei schlanken, gefelderten Pilastern, die einen einfachen, von zwei Delphinen bekrönten Sturz tragen, zeigt als Sockelrelief eine im Todeschlaf liegende Rittergestalt. Die darüber in gotischer Minuskel eingehauene Inschrift teilt mit: *Der Edl vest lucas lamprechtshavser von salczpurg purtig hat / hie in die peckenknecht zvnfft gestiftt ain tegliche ewige meß / Ain ewig liecht in die capel vn̄ ierlich drey jynkfrav zv verheytratn / vn̄ drey ewig iartag. Starb am ... tag ... an^o 15 .. da begrabē.*

I

Wer ist dieser Lukas Lamprechtshäuser, der sich um 1520 mit Epitaph und Seelgerät² ein zweifaches Denkmal errichtet? Er ist wohl der älteste Sohn des erzbischöflichen Hofschenen und Rats von Salzburg Lukas Lamprechtshäuser und dessen zweiter Gattin Barbara Kolbin. Von fünfzehn Kindern dieser Ehe sind außer Lukas nur Bernhard, der Klosterneuburger Chorherr Christoph, Gabriel und die mit Christian Weinzerl in Kufstein verheiratete Barbara am Leben geblieben. Lukas der Vater stirbt 1489, zwei Jahre danach die Mutter³. Lukas der Sohn ist von November 1505 bis Januar 1514 herzoglich bayerischer Mautner in Wasserburg, Rat Herzog Albrechts IV. und seiner Söhne Wilhelm und Ludwig⁴, wechselt sodann als Rat und

* *Herrn Professor Dr. Andreas Kraus zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 5. März 1987.*

¹ Ph. M. Halm, Studien zur süddeutschen Plastik I (1926) 176–224, bes. 206–210; Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberpfalz XXII: Stadt Regensburg II, bearb. v. F. Mader (1933) 59–99 (Dominikanerkirche und Kloster) bes. 87–89 und Tafel IX. Zur Geschichte des Dominikanerklosters: A. Kraus, Beiträge zur Geschichte des Dominikanerklosters St. Blasius in Regensburg 1229–1809, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg [VO] 106 (1966) 141–174; M. Popp, Die Dominikaner im Bistum Regensburg, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12 (1978) 227–257.

² BayHStA RU Regensburg 1520 I. 9 (Seelgerätstiftung des Lucas Lamprechtshäuser).

³ BayHStA RU Regensburg 1520 I. 9, Vorsatzblatt. Hier findet sich auch ein Hinweis auf die erste Ehe des Vaters mit Barbara Fludermeisterin und die Kinder Ruprecht, Bernhard (Chorherr in Baumburg) und Magdalena.

⁴ J. Heiserer, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, Oberbayerisches Archiv [OA] 19 (1858–1860) 247–344, bes. 294; E. Geiß, Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungs-Beamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803. Abt. Oberbayern, OA 26 (1865–1866) 26–158, bes. 147.

Diener des Bistumsadministrators Johannes III. nach Regensburg, erwirbt 1517 das Bürgerrecht der Stadt⁵, lebt seit Juni 1519 in zweiter Ehe mit Katharina Ruelofsin aus Löwen⁶ und errichtet 1520 ein Seelgerät; vor Juni 1536 muß er verstorben sein⁷.

Noch in seinen Wasserburger Jahren hatte Lamprechtshäuser ein geschätztes Kapital von zweihundertfünfzig Gulden für einen ewigen Jahreszins von zwölf Gulden und vier Schilling an die Kirche in Au am Inn vergeben⁸. Nun erwirbt er von Veit Schiltl in Sengkofen einen freileidigen Hof, den er an Lorenz Stadler zu Erbrecht verpachtet und dessen Getreideertrag so hoch ist, daß er den täglichen Bedarf deckt und auch noch die Vorratshaltung für ein Jahr sichert: mit vierzig Tagwerk Wiesmahd in Seppenhausen ein Gesamtwert von über tausend Gulden⁹. Vier Monate nach dem Eintrag ins Regensburger Bürgerverzeichnis kauft er am 6. August 1517 um hundertvier Gulden das Haus der Witwe Anna Hochreyterin¹⁰ mit Stadel und Garten in der Buchfeldergasse, heute Pfarrergasse 5. Von seiner Nachbarin, der Witwe des 1514 hingerichteten Bildschnitzers Michael Loy¹¹, wegen der Errichtung eines überdachten Laubengangs verklagt, werden ihm vom Wachtmeister Caspar Amman Einschränkungen und eine Entschädigung von dreieinhalb Gulden an Margret Loy auferlegt¹². Anlässlich seiner Heirat 1519 widerlegt Lamprechtshäuser den dreihundert Gulden Heiratsgut seiner Gattin Katharina ebenfalls dreihundert Gulden und fügt noch zweihundert Gulden Morgengabe hinzu¹³. 1523 zeichnet er eine städtische Schuldverschreibung von zweihundert Gulden zugunsten des Salzhandels¹⁴. 1524 zahlt er siebenhundert Gulden an Georg und Katharina Pusterl und Anna Plechschmidin für ein großes Anwesen *an der Hayde*¹⁵, jene später *die Arch* genannte Vierflügelanlage an der Einmündung der Roten-Hahnen-Gasse in den Haidplatz: Behausung, Hofstatt, Kapelle und ein Zuhäusl umfassend und mit Jahreszinsen von insgesamt dreißig Gulden belastet, die den Kaufpreis indirekt um sechshundert Gulden erhöhen; er übernimmt auch zwei ältere Meßstiftungen in die Laurentiuskapelle,

⁵ Stadtarchiv Regensburg, Pol. III 3, Bürgerbuch 1500–1520, fol. 126 v (Eintrag 1517 IV. 1).

⁶ Sammlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Einzelne Urkunden 1519 VI. 3 (Heiratsabrede zwischen Lucas Lamprechtshäuser und Katherina Ruelofsin von Löwen).

⁷ BayHStA RU Regensburg 1536 VI. 9 (Verkauf eines Leibgedings von vierzig Gulden um vierhundert Gulden an Katherina, Witwe des Lucas Lamprechtshäuser).

⁸ Wie Anm. 2

⁹ Wie Anm. 2. Jährliche Einnahmen an Getreide: 4 Schaff Weizen + 8 Aufmetzen, 2 Schaff Korn + 4 Aufmetzen, 1 Schaff Gerste + 2 Aufmetzen, 3 Schaff Hafer + 5,5 Aufmetzen [1 Schaff Weizen, Korn, Gerste = 32 Metzen; 1 Metzen = 18,32 Liter; 1 Schaff Hafer = 56 Metzen]. Außerdem lieferte das Gut in Sengkofen 4 Metzen Hanf, 200 Eier, 20 Käse, 5 Gänse und 10 Hühner. Zur Berechnung von Getreidevorratshaltung: U. Dirlmeier, Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters, Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 1978, 1. Abh.) 44–56.

¹⁰ BayHStA RU Regensburg 1517 VIII. 6; Stadtarchiv Regensburg, Siegelprotokolle II (1515–1522) fol. 39 v (1517 VIII. 6).

¹¹ C. Th. Gemeiner, Reichsstadt Regensburgische Chronik (1800–1824, neu hg. v. H. Angermeier, 1971) IV 23, 240, 242, 383 f. (Anm. 747).

¹² BayHStA RU Regensburg 1518 VII. 13.

¹³ Wie Anm. 6.

¹⁴ BayHStA RU Regensburg 1523 IV. 27 (F 926).

¹⁵ Stadtarchiv Regensburg, Siegelprotokolle III (1523–1530) fol. 31 v (1524). Dazu R. Strobel, Das Bürgerhaus in Regensburg. Mittelalter, 1976 (Das deutsche Bürgerhaus XXIII) 298–312; Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg II, bearb. v. R. Strobel (1974) 117–119.

einem einjöchigen, kreuzrippengewölbten Raum im Nordflügel. 1526 leiht er der Stadt kurzfristig dreihundert Gulden¹⁶.

Lukas Lamprechtshäuser, dessen Tätigkeit im Dienst des pfälzisch-wittelsbachischen Bistumsadministrators nicht näher überliefert ist, erkennt eines Tages *die czergengnglichhait des lebenns hie auf Erdtrich vnd daz ain yeglich Mennsch nichcz gewisers hat dann den Tode, vnd nichcz vngewisers dann die stundt seiner zukunfft* und errichtet für sein Seelenheil eine umfangreiche Stiftung, ein Seelgerät.

II

Hauptanliegen jeden Seelgeräts ist das Jahrtagsgedächtnis¹⁷, das am Todestag oder Namenstag oder an einem andern für den Stifter bedeutsamen Kalendertag begangen werden soll. Charakteristisch für das Jahrtagsgedächtnis ist eine liturgische Praxis, die seit dem Mittelalter nahezu unverändert gültig geblieben ist und deren Grundformen Vigil und Seelamt sind. Mit Vesper, Matutin und Laudes am Vorabend der Jahrtagsfeier entspricht die Vigil dem Totenoffizium der Begräbnisliturgie, während das anderntags gefeierte Seelamt vor dem mit einem Bahrtuch bedeckten leeren Katafalk, einer *absente cadavere* errichteten und mit brennenden Kerzen umstellten Tumba, dem Requiem entspricht. Häufig werden auch Beimesen verfügt.

Lukas Lamprechtshäuser stiftet sich drei Jahrtage. Der erste wird am Mittwoch nach dem ersten Fastensonntag bei den Minderbrüdern gehalten, mit gesungener Vigil und gesungenem Seelamt im Beisein und unter Mitwirkung aller Chorbrüder. Vor dem Offertorium soll sich der Priester den Gläubigen zuwenden und für den Stifter, dessen Gattinnen, Eltern und Verwandte *offenlichen bitten*; nach dem Amt sollen die Brüder an der Tumba *ain loblich placebo betten vnd sprechen*, den Psalm 114. Außerdem sind dreißig Beimesen angeordnet. In gleicher Weise soll der zweite Jahrtag am Fest Johannes des Täufers (VI. 24) bei den Augustinereremiten begangen werden, der dritte bei den Dominikanern am Tag der Apostel Simon und Judas Thadäus (X. 28). Um den Kreis der Fürbitter zu erweitern, werden die vierundzwanzig Insassen des städtischen Bruderhauses gegen Entgelt zur Präsenz bei Vigil und Seelamt bestimmt. Zu jedem dieser Jahrtage gehört eine Stiftung von zehn Gulden Aussteuer für je ein armes und ehrbares heiratsfähiges Bürgermädchen, wenn es während des folgenden halben Jahres verheiratet werden kann. Als Grablege wählt sich Lamprechtshäuser die Rosenkranzkapelle bei den Dominikanern. Nach seinem Tod soll auf dem Altar der Kapelle, für die er das Ewige Licht stiftet, tagtäglich eine Messe für ihn gelesen werden, werktags als Frühmesse und an den Sonn- und Feiertagen während des Hochamts.

Die Stiftung vereinigt alle traditionellen Elemente reicher spätmittelalterlicher Seelgeräte. Bereits im 14. Jahrhundert stifteten sich vermögende Regensburger Rats-

¹⁶ BayHStA RU Regensburg 1526 XI. 20.

¹⁷ Zu den liturgischen Formen des Jahrtagsgedächtnisses allgemein: K. Müller, Die Eßlinger Pfarrkirche im Mittelalter. Beitrag zur Geschichte der Organisation der Pfarrkirchen, Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte NF. 16 (1907) 237–326; H. Lentze, Begräbnis und Jahrtag im mittelalterlichen Wien, Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte Kan. Abt. 36 (1950) 328–364. Zur Kontinuität: W. Gröbner-Gschnitzer, Seelgerätstiftungen beim Stift Wilten, *Analecta Praemonstratensia* 42 (1966) 86–116 und 236–275.

familien in jedes der drei Mendikantenklöster einen Jahrtag, so zwischen 1325 und 1371 die Gumprecht, Paumburger, Dürnstetter, Peysinger, Reich, vor Pruck und Lauterbeck¹⁸. Der Jahrtag, auf ewige Weltzeit begangen von einer fortlebenden *communitas*, wird zur geistlichen Widerlegung einer Schenkung mit Auflage, eines Almosens an die von ihrer Ordensregel zu Besitz- und Eigentumslosigkeit verpflichteten Brüder. Seit dem 15. Jahrhundert gehen die Empfänger von Jahrtagsstiftungen dazu über, Anniversare anzulegen¹⁹, Verzeichnisse mit in den römischen Festkalender eingetragenen Stifternamen und Vermerken *anniversarius celebratur*.

Ein weiteres Charakteristikum spätmittelalterlicher Seelgeräte ist das Bestreben, sich der Fürbitte Dritter zu versichern. Jahrtagsverkündigung von der Kanzel und rechtzeitige Ladung werden ebenso verfügt wie Zusatzstiftungen für Obdach und Verköstigung von anreisenden Verwandten. Den um ein geringes Almosen zum Seelamt gerufenen Armen obliegt gewissermaßen auch eine Aufsicht über die Einhaltung des Stifterwillens. Der offenbar ohne Nachkommen gebliebene Salzburger Edelmann verpflichtet die Insassen des städtischen Bruderhauses, jedem seiner Jahrtage in den Regensburger Bettelordenskirchen beizuwohnen. Dieses Bruderhaus in der Oberen Bachgasse²⁰, 1444 hervorgegangen aus der Zusammenlegung einer Stiftung des Ratsherrn Stephan Notangst von 1419/23 für zwölf alte und ehrbare Handwerker und einer gleichlautenden Stiftung des ehemals herzoglichen Landschreibers von Bayern-Straubing Hans Kastenmayer von 1437, stand seit 1445 unter städtischer Verwaltung. Bereits Kastenmeyers Testament sah ein Aussteuerlegat vor.

Auch das Aussteuerlegat hat also Tradition und ist seit Anfang des 15. Jahrhunderts ein häufig wiederkehrendes Anliegen reicher städtischer Seelgeräte. In vergleichbaren Augsburger, Nürnberger und Regensburger Stiftungen sind zehn Gulden der übliche Satz für ein Aussteuerlegat²¹. Wie zahlreiche Zeugnisse des 15. Jahrhunderts aus dem oberdeutschen Raum bestätigen, konnte man um diesen Betrag einen bescheidenen Hausrat erwerben²². Wenn für ein Bett mit Decke und zwei Kissen drei Gulden hinreichten, mochten um die übrigen sieben an die sechzehn Ellen (10,5 m) Leinen- oder Flachstuch, etliche Töpfe, ein Wasserkessel und einiges Holzgeschirr für die Küche zu haben sein. Der Wert solcher Legate lag auf der Hand: machte doch bis ins erste Drittel des 16. Jahrhunderts der Jahreslohn einer Magd nur drei Gulden aus, der einer Köchin viereinhalb bis fünf Gulden²³; selbst bei freier

¹⁸ Regensburger Urkundenbuch I, Urkunden der Stadt bis zum Jahre 1350, hg. v. J. Widemann, 1912 (Monumenta Boica 53) nn. 486, 524, 1272; RUB II, Urkunden der Stadt 1351–1378, hg. v. F. Bastian und J. Widemann, 1956 (Monumenta Boica 54) nn. 178, 248, 262, 510, 943, 962.

¹⁹ So die Regensburger Minderbrüder 1462 unter Guardian Johannes Rab den Liber anniversariorum Fratrum Minorum Ratisbonensium (BayStB clm 1004); Drucke: MGH Necrologia Germaniae III (1905) 247–260 (ed. F. L. Baumann); Das Jahr- und Totdenbuch des Minoritenklosters in Regensburg, VO 25 (1868) 193–324 und 341–354 (ed. K. Primbs).

²⁰ Gemeiner, Chronik (wie Anm. 11) II 430, 449 (Stiftung des Stephan Notangst), III 81 f. (Stiftung des Hans Kastenmayer); H. Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (4. Aufl. 1896, Neudr. 1973) 442; G. Hable, Geschichte Regensburgs. Eine Übersicht nach Sachgebieten, 1970 (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs 1) 100.

²¹ Zu Augsburg: R. Kießling, Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Strukturanalyse der oberdeutschen Reichsstadt, 1971 (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 19) 223 f. 237. Zu Nürnberg: Dirlmeier, Untersuchungen (wie Anm. 9) 259, 286. Zu Regensburg: Gemeiner, Chronik III 82.

²² Dirlmeier, Untersuchungen 259, 286.

²³ Dirlmeier, Untersuchungen 88–99 (Gesindelöhne).

Kost und Unterkunft konnte eine Magd ehestens nach vier Jahren zehn Gulden angespart haben. Eingebunden in die Seelgerätstiftung, wird das ansehnliche Aussteuerlegat Lamprechtshausers zum Werk der caritas an mittellosen heiratsfähigen Bürgermädchen, einer spezifischen Erscheinung spätmittelalterlicher Armut. Die soziale Komponente der Legate aber bleibt dem religiösen Anliegen des Stifters nachgeordnet: Die Empfängerinnen sollen die Jahrtage getreulich begehen und für das Seelenheil ihres Wohltäters beten.

Diesem Seelgerät widmet Lukas Lamprechtshausen 1520 nahezu sein ganzes Vermögen. Er läßt das Gut in Sengkofen und die Wiesmahd in Seppenhausen für tausendfünf Gulden verkaufen; umsichtig angelegt erbringt der Erlös einen Zins von fünfzig Gulden. Mit den Einkünften aus Au am Inn stehen für die jährlichen Obligationen der Stiftung insgesamt zweiundsechzig Gulden und vier Schilling zur Verfügung. Davon werden zwei Gulden für jeden Jahrtag entrichtet, ein Gulden und fünf Schilling für Präsenz, dreißig Gulden sind für das Aussteuerlegat vorgesehen, zwanzig Gulden erhalten die Dominikaner für die tägliche Seelenmesse und das Ewige Licht in der Rosenkranzkapelle. Die restlichen viereinhalb Gulden aber sind jenen zugedacht, die für den Vollzug und die Sicherung des Seelgeräts eintreten.

III

Mit der Verwaltung seiner Stiftung betraut Lamprechtshausen die Bruderschaft der Bäckerknechte. Die Regensburger Bäckerknechte schließen sich bereits 1341 in der Klausel der Zwölfbotenkapelle an der Brunneleite zu einer Zeche oder Bruderschaft zusammen²⁴. Bezeichnend für solche spätmittelalterlichen Handwerkervereinigungen ist eine Verflechtung von gewerblichen Interessen, politisch-öffentlichen Funktionen und religiösen Anliegen. Wie die Meisterzünfte stellen auch die Bäckerknechte nach ihrer im Bruderschaftsbuch niedergelegten Ordnung vier Zech- oder Bruderschaftsmeister auf und suchen eine Art Beitrittszwang auszuüben, wenn sie zugezogenen und nach zwei Wochen Arbeit nicht in die Bruderschaft eingetretenen Bäckerknechten den *Ehrtrunk* verweigern. Auch die Frauen und Witwen der Knechte und Kinder, solange sie im Brot des Vaters stehen, gehören der Bruderschaft an. Hilfe für kranke oder in Not geratene Mitglieder, Ehrendienste für Verstorbene sowie Almosenspenden an Spitäler, Klausner und Hausarme zählen zu den selbstgewählten Aufgaben der Zeche. Zur Bruderschaft wird eine Handwerkervereinigung erst durch ihre Domizilierung in einer kirchlichen Institution. Zunächst versammeln sich die Regensburger Bäckerknechte jeden Montag in der Zwölfbotenkapelle zur Messe. Auf den Tag *von vnser frawen schidung* (VIII. 15), ihrem Hauptfest, stiften sie ein gesungenes Amt mit zwei Beimessen nach *vnser lieben frawen zu Ort*²⁵. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts ist die Bruderschaft bei den Minderbrüdern von St. Salvator domiziliert, errichtet 1436 an einem Pfeiler des Kirchenschiffs einen Altar mit den Patrozinien Tod Mariens und St. Korbinian, stattet ihn mit Ornat,

²⁴ BayHStA RL Regensburg 557 (Bruderschaftsbuch der Pekchenknecht); gedruckt bei G. Fischer, Volk und Geschichte. Studien und Quellen zur Sozialgeschichte und historischen Volkskunde. Festgabe dem Verfasser zum 65. Geburtstag dargebracht, 1962 (Die Plassenburg 17) 287–309; H. Heimpel, Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter, 1926 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 9) 107–110; K. Busch, Regensburger Kirchenbaukunst 1160–1280, VO 82 (1932) 1–191, bes. 91 f.

²⁵ J. Utz, Wallfahrten im Bistum Regensburg (1981) 140 f. Diese Ver Stiftung dürfte eine der ersten nach Mariaort gewesen sein.

Meßbuch und liturgischem Gerät aus und widmet ihm die quaterberliche Jahrtagsfeier für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder und eine tägliche Messe. 1440 überläßt man den Bäckerknechten eine Grablege in St. Salvator²⁶. Das golddurchwirkte Bahrtuch der Bruderschaft dient als Muster für den 1448 in Auftrag gegebenen Festornat, der in einem eigenen Schrank der oberen Sakristei aufbewahrt wird.

Für das Ansehen der Bruderschaft spricht, daß sie von Lukas Lamprechtshäuser 1520 zum Treuhänder seiner Seelgerätsstiftung bestellt wird und in die Besitznachfolge des Stifters eintritt. Den Zechmeistern oder Vierern der Bäckerknechte sind auch alle Einzelheiten des Vollzugs auferlegt. So muß zu jedem Jahrtag rechtzeitig Kanzelverkündigung ergehen, verbunden mit dem Aufruf, arme und ehrbare heiratsfähige Bürgertöchter zu benennen, aus denen von Kammerer und Rat der Stadt dann jene bestimmt wird, die nach fristgerechter Verhehlung das vorgesehene Aussteuerlegat erhalten soll. Der Umsager der Bäckerknechte hat die zur Präsenz bei den Jahrtagen bestimmten Insassen des Bruderhauses zu laden und mit Opfergeldern und Opferbroten zu versorgen. An jedem Jahrtag müssen die vierzehn Stockkerzen der Bruderschaft aufgesteckt, muß das Bahrtuch der Bruderschaft über die Tumba gebreitet werden. Die Zechmeister selbst sind bei allen Jahrtagen anwesend, weil in das Seelgedenken für den Stifter und seine Angehörigen auch die Lebenden und Verstorbenen der Bruderschaft miteingeschlossen werden. Die Stiftungsgelder, Meßstipendien und Legate auszuführen, ist die eigentliche Aufgabe der Vierer; sie wird mit drei Gulden abgoltten, während dem Umsager ein halber Gulden und der Bruderschaft selbst für Kerzen und Bahrtuch ein Gulden extra zugestanden wird. Die Stiftungsgelder sind in einer versperrten Büchse oder Truhe zu verwahren, Einnahmen und Ausgaben jährlich aufzulisten und eine Abschrift bei der Stadt zu hinterlegen. Dem Vertrauen des Stifters in die Bruderschaft entspricht die ihr auferlegte Verantwortung für den Vollzug des Vermächtnisses. Die Absprache der Vertragsparteien erfolgt vor einem Zeugen, der zugleich als Schutzherr des gesamten Vorgangs ausersehen ist: vor Kammerer und Rat der Stadt Regensburg.

IV

Als weltliche Obrigkeit für den Stifter und eingetragenen Bürger wie für den Treuhänder ist die Stadt auch einbezogen in die rechtliche Sicherung der Stiftung. Schon im Protokoll der von Lamprechtshäuser über sein Seelgerät ausgestellten Urkunde, einem prächtig illuminierten und in gepreßtes Leder gebundenen Pergamentlibell, wird darauf hingewiesen, daß Kammerer und Rat davon Kenntnis genommen und ihr Einverständnis gezeigt haben. Auch die *Corroboratio* hebt hervor, die Stadt habe ihr *Secret insigl zuvödrist an dicz libel berürter stiftung gehanngen*. Zweiter Siegler ist der kaiserliche Reichshauptmann Thomas Fuchs zu Schneeberg auf Winklarn²⁷. Von Maximilian I. zum Ritter erhoben, 1514 in Regensburg eingesetzt zu Aufsicht, Rat und Schutz von Reichs wegen, ist er bis zu seinem Tod am 2. Dezember 1526 im Amt, besitzt ein Haus mit Kapelle an der Langen Gasse, danach Gymnasium poeticum, heute der Komplex ehemaliges Alumneum und Staatliche Bibliothek an der

²⁶ K. Primbs, Verzeichniß der Grabsteine im Minoritenkloster zu Regensburg nach P. Roman Zirngibl (Nach der Ordnung von 1725), VO 25 (1868) 325–341, bes. 329.

²⁷ J. Plaß, Der oberpfälzische Adel, in: Festgaben zum Wittelsbacher Jubiläum I (Donauwörth 1880) 38–232, bes. 77 f. und 99; Gemeiner, Chronik I 120 (Register); Busch, Kirchenbaukunst (wie Anm. 24) 71 f.; KDB Stadt Regensburg II (wie Anm. 1) 89 und Abb. 61.

Gesandtenstraße. Fuchs läßt sich wie Lamprechtshäuser in der Dominikanerkirche ein Epitaph setzen. Weitere Zeugen und Bürgen der Lamprechtshäuserstiftung sind: der Oberpfälzer Ritter und Regensburger Beisasse Ludwig von Habsberg zum Kürnberg²⁸; Jörg von Praitenstein²⁹, Hofmeister des Bistumsadministrators; Hanns von Hohenhaim und Albrecht Nothafft zu Wernberg, die auch beide 1519 eine Übereinkunft zwischen der Stadt und Vertretern der wegziehenden Judengemeinde unterfertigen³⁰; zuletzt der Richter Hanns Ofenpeckh³¹, seit 1513 im Dienst der Stadt und seit 1519 als Schultheiß belegt.

Der Empfang dieser Urkunde vom 9. Januar 1520 wird von der Bruderschaft der Bäckerknechte vier Tage danach bestätigt. Die darüber ausgestellte textgleiche Reversurkunde³², wiederum ein künstlerisch gestaltetes Pergamentlibell, ist erweitert um die eidliche Zusicherung, die übernommenen Verpflichtungen jetzt und in alle Zukunft einlösen zu wollen. Mit Hinweis auf Einverständnis und Bewilligung durch Stadtr Regiment und Reichshauptmann und mit namentlicher Nennung der im Amt stehenden Vierer Leonnhart Gruntler, Wolfgang Prämer, Wolfgang Heuppl und Jörg Koppenwalder wird das Siegel der Bruderschaft angekündigt. Mitsiegler sind der Schottenabt Johannes VI. Thomson³³ und Philipp von Haissenstain [Heusenstamm]³⁴, Komtur von St. Ägidien; durch ihr Patronat über die Zwölfbotenkapelle an der Brunneleite waren die Deutschherren der Bruderschaft von jeher verbunden.

Eineinhalb Jahre später, am 16. Juli 1521 findet zwischen dem Stifter in Begleitung seiner Gattin und den Vierern der Bruderschaft vor Kammerer und Rat der förmliche Austausch von Stiftungs- und Reversurkunde statt. Eine beiden Urkunden angefügte protokollartige Aufzeichnung darüber wird durch persönlichen Eintrag des geschworenen Stadtschreibers Hanns Reysolt und der beigezogenen Notare bestätigt: *So bekenn ich Hanns Hofprugker Briester Regenspurger bsthums auß babstlicher macht vnd gewalts offner schreiber vnd notary das ich bey obenerzelten sachen, handlungen vnd vberantwortungen persenlich zu sitzendem Rate gewest bin, derhalben von gemeltem Lucassen Lamprechtshäuser offentlich sambt den hernachgeschriben Notarien requiriert, ersuecht vnd gebetten. Hierumb hab ich mich zu vrkundiger gedächtnus mit meiner eigen handt hie vntergeschriben.* Die gleiche Formel verwenden Wilwolt Vischer, Eichstätter Kleriker und kaiserlicher Notar, und Veit Sthuts, Amberger Kleriker, päpstlicher und kaiserlicher Notar. Der aus Passau stammende Laie, geschworene Regensburger Gerichtsschreiber, päpstliche und kaiserliche Notar Gregor Rosendorn teilt mit, daß er im Predigerkloster gewesen ist und dem Prior Moritz Fürst³⁵ im Beisein Johannes Wisshofers³⁶, Komturs der

²⁸ Plaß 91 n. 9; Gemeiner, Chronik IV 353.

²⁹ Plaß 55 n. 124.

³⁰ Gemeiner, Chronik IV 369 Anm. 711.

³¹ Gemeiner, Chronik IV 234, 363.

³² BayHStA RL Regensburg 475 (1520 I. 13).

³³ P. Lindner, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae* (1908) 421 n. 44 (erw. 31. VII. 1515, † 3. VII. 1522); Gemeiner, Chronik I 142 (Register).

³⁴ H. Hartmann, Liste der Komture des Deutschen Ordens zu Gangkofen, in: *Gangkofen und die Deutschordens-Kommende 1279–1979* (Festschrift Gangkofen 1979) 77–98, bes. 82; KDB Stadt Regensburg II 1–13 (Ägidiuskirche und ehem. Deutschordenshaus) bes. 10; P. Mai, *Der Deutsche Orden im Bistum Regensburg, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 12 (1978) 219–225.

³⁵ Kraus, *Dominikanerkloster St. Blasius* (wie Anm. 1) 155, 170; Popp, *Dominikaner* (wie Anm. 1) 245 f.

³⁶ G. Neckermann, *Beiträge zur Geschichte der Johanniter-(Malteser-) Ordens-Komturei zu*

Johanniter von St. Leonhard, und des Bürgers Hanns Zeller den Inhalt der Stiftung eröffnet hat. Das Aufgebot an Sieglern und Notaren unterstreicht die Bedeutung dieses ebenso traditionellen wie ungewöhnlichen Seelgeräts.

Als *donatio causa mortis*, als Schenkung von Todes wegen kann Lamprechtshausen die der Bruderschaft übereigneten Güter bis an sein Lebensende nutzen. Noch vor 1524 muß es dem Mitsiegler Albrecht Nothafft gelungen sein, den Besitz im Auftrag des Stifters um tausendfünf Gulden zu veräußern. Mit einem Teil der Summe, um siebenhundert Gulden erwirbt Lamprechtshausen nun das Anwesen *an der Hayde*³⁷. Inzwischen waren ihm seine Brüder Bernhard und Gabriel nach Regensburg gefolgt und hier seit dem 25. Juli 1524 eingebürgert³⁸. Knapp sieben Jahre später, am 6. März 1531 verkauft Lukas den stattlichen Hausbesitz am Haidplatz wieder um siebenhundert Gulden an Bernhard³⁹ und kauft noch am gleichen Tag von der Stadt den für sein Seelgerät festgesetzten Zins. Kammerer und Rat bestätigen in einer für die Bruderschaft ausgestellten Urkunde vom 6. März 1531, daß sie an ebendiesem Tag tausendfünf Gulden eingenommen haben und dafür jährlich am zweiten Fastensonntag fünfzig Gulden und *ain Ort ains Guldens* [$\frac{1}{4}$ Gulden] Zins an die Bäckerknechte als Treuhändern der Stiftung übergeben werden⁴⁰. Nutznießer des Zinses bleibt bis zu seinem Tod Lukas Lamprechtshausen. Soviel zum materiellen Aspekt der Stiftung, um nunmehr die Frage aufzuwerfen: War dieses Seelgerät als religiöses Anliegen 1520 noch zeitgemäß, war es noch zu verwirklichen am Vorabend der Reformation?

V

Das Lamprechtshausersche Seelgerät wird zu einer Zeit errichtet, da das religiöse Leben in Regensburg noch von spätmittelalterlicher Heilssehnsucht und gläubigem Eifer geprägt ist und die Kirche, einziger Hort der Gnadenmittel und in zahlreichen Institutionen gegenwärtig, unangefochten Form und Ausdruck der allgemeinen Frömmigkeit bestimmt⁴¹. Es sind die Jahre 1519/20, als eine jahrhundertlang geduldete und geschützte Judengemeinde vertrieben⁴² und an Stelle der abgerissenen Synagoge hastig eine Marienkapelle erbaut wird. Ein bei den Abbrucharbeiten verschütteter Werkmeister kommt wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Binnen kürzester Zeit setzt eine bis dahin beispiellose Wallfahrtsbewegung ein, die *Wallfahrt zur Schönen Maria*, die durch eine päpstliche Ablaßbulle unterstützt 1520/21 ihren Höhepunkt erreicht. Um den Wallfahrerströmen zu genügen, aber auch zur Beruhigung religiöser Ekstatiker ruft die Stadt wiederholt Geistliche aus den Mendikantenklöstern zu Hilfe⁴³. In jedem dieser Konvente leben damals bis zu

St. Leonhard in Regensburg, VO 62 (1910) 47–68, bes. 56; KDB Stadt Regensburg II 184–192 (St. Leonhard) bes. 192.

³⁷ Wie Anm. 15.

³⁸ Stadtarchiv Regensburg, Pol. III 4, Bürgerbuch 1521–1545, fol. 23 v (1524 VII. 25).

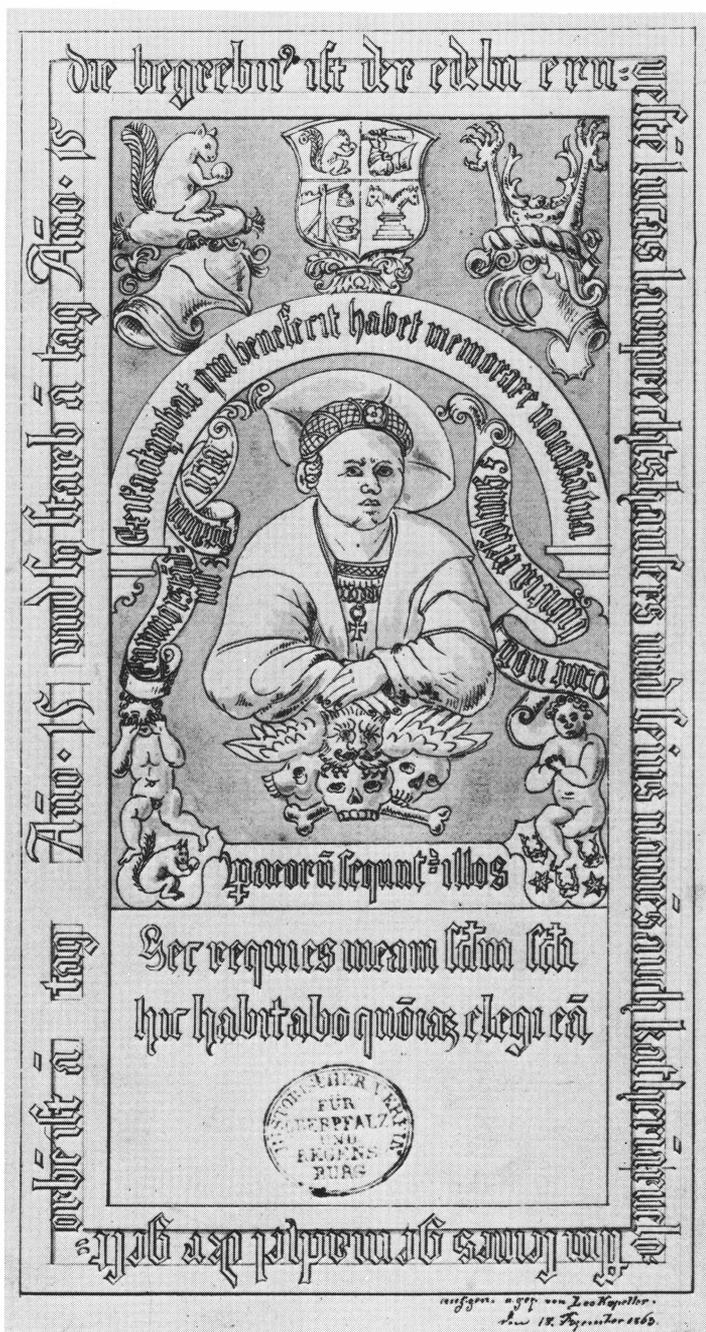
³⁹ Stadtarchiv Regensburg, Siegelprotokolle IV (1531–1537) fol. 5 (1531 III. 6).

⁴⁰ BayHStA RU Regensburg 1531 III. 6.

⁴¹ B. Moeller, Probleme des kirchlichen Lebens in Deutschland vor der Reformation, in: Probleme der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert, hg. v. R. Kottje und J. Staber (1970) 11–32.

⁴² W. Volkert, Die spätmittelalterliche Judengemeinde in Regensburg, in: Albrecht Altdorfer und seine Zeit, hg. v. D. Henrich, 1981 (Schriftenreihe der Universität Regensburg 5) 123–149, bes. 139–145; A. Schmid, Die Judenpolitik der Reichsstadt Regensburg im Jahre 1349, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 43 (1980) 589–612, bes. 592 Anm. 22.

⁴³ Gemeiner, Chronik IV 385, 393.



Grabstein Lamprechtshausen, Handzeichnung von Leo Kapeller 1863

fünfundzwanzig Chorbrüder. Predigt und Beicht, Gottesdienst und Andacht, Begräbnis und Jahrtagsfeier und Betreuung von Bruderschaften kennzeichnen ihr vielfältiges seelsorgliches Wirken. Zu diesem Zeitpunkt kann Lamprechtshausen seine Jahrtagsstiftung in eine noch ungebrochene und vermeintlich ungefährdete Tradition einreihen.

Zehn Jahre später, im Frühjahr 1531, als er der Stadt die Stiftungssumme zur Verzinsung übergibt, muß Lamprechtshausen dies wiederum im Vertrauen auf den Fortbestand der Mendikantenklöster und in der Überzeugung getan haben, daß unter einem energischen Bistumsadministrator mit engen Beziehungen zu den bayerischen Herzögen⁴⁴ reformatorische Neigungen in Regensburg nicht Platz greifen könnten. Die Ereignisse von 1525 und 1528 mögen ihn darin bestärkt haben. Teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils aus reformatorischer Absicht nutzt die Stadt 1525 eine Abwesenheit des Administrators, um ihre Hoheit auf Klerus und Klöster auszudehnen⁴⁵. Bei einer ultimativ erzwungenen Versammlung im Chor der Minoritenkirche muß die gesamte Regensburger Geistlichkeit vor den anwesenden drei Ratsgremien auf ihre Privilegien verzichten und wie alle anderen Bürger Steuer, Ungeld und Wacht übernehmen. Man geht noch einen Schritt weiter und fordert von jedem Kleriker und Religiösen den Bürgereid, begnügt sich dann jedoch bei Ordenshäusern mit einem vom Kloostervorsteher geleisteten Handschlag. Als die ersten Geistlichen zu Scharwerksarbeiten herangezogen und die Kirchenschätze inventarisiert werden, wenden sich Domkapitel, St. Emmeram und Administrator an die bayerischen Herzöge, an die pfälzischen Wittelsbacher und an Erzherzog Ferdinand. Schließlich muß die Stadt 1528 die Privilegien der Geistlichkeit erneut anerkennen. Noch steht die Mehrheit des Rates auf seiten der alten Lehre. Pfalzgraf Johann kann bis zum Ende seiner Amtszeit (1538) den Durchbruch der Reformation in Regensburg verhindern.

Der Zustand der Mendikantenklöster ist um diese Zeit insoweit geordnet, daß einzelne Vorkommnisse nur als vorübergehende Irritationen gewertet werden. Aufsehenerregend ist die Flucht des Dominikanerpriors Moritz Fürst 1525 mit dem Kirchensilber, bedrohlicher sind die vielen Austritte dieses Jahres⁴⁶. Der Konvent St. Blasius stabilisiert sich wieder und wird die in den vierziger Jahren einsetzenden Belastungen bestehen. Die Augustinereremiten Georg Teschler (Peratinus) und Wolfgang Kalmünzer⁴⁷, reformatorischen Bestrebungen nicht abhold, sind die ersten Lehrer der um 1524 ins Augustinerkloster verlegten städtischen Lateinschule; mit Predigtverbot belegt und von Ausweisung bedroht, gehen sie nach Nürnberg und werden dort Prediger der neuen Lehre. Die existenzgefährdende Krise der Augustiner wird erst Mitte der vierziger Jahre eintreten. Die Minderbrüder von St. Salva-

⁴⁴ J. Staber, Johann, Pfalzgraf bei Rhein, Administrator des Bistums Regensburg, in: Neue deutsche Biographie 10 (1974) 519; J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg (1966) 96–114; P. Mai und M. Popp, Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 18 (1984) 7–316, bes. 13–20.

⁴⁵ Gemeiner, Chronik IV 534–545; L. Theobald, Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Regensburg I (1936) 153 f.; Staber, Kirchengeschichte 103 f.; Kraus, Dominikanerkloster St. Blasius 154 f.; W. Ziegler, Das Benediktinerkloster St. Emmeram zu Regensburg in der Reformationszeit, 1970 (Thurn und Taxis-Studien 6) 56–59.

⁴⁶ Gemeiner, Chronik IV 546 f.; Theobald, Reformationsgeschichte I 155–161; Kraus, Dominikanerkloster St. Blasius 148, 155 f.; Popp, Dominikaner 244–246.

⁴⁷ J. Hemmerle, Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner, VO 101 (1960/61) 147–163, bes. 159 f.; Theobald, Reformationsgeschichte I 203–205, 207–215.

tor⁴⁸ erhalten 1523 in Johannes Erber einen gebürtigen Regensburger als Guardian, an den der Rat 1526 mit Predigtaufträgen herantritt. Erbers verzweifelte Bemühungen, seinen Konventualen den Lebensunterhalt zu sichern, enden, als die Austritte sich mehren, 1544 mit der Überantwortung des Klosters an die Stadt.

Auch das Bruderschaftswesen scheint noch intakt zu sein, als Lamprechtshäuser seine Stiftung den Bäckerknechten anvertraut. 1520 errichtet sich die Bruderschaft der Goldschmiede in St. Rupert einen neuen Altar⁴⁹. Der Streit der Kürschnergesehlen 1525 um ihren Jahrtag bei den Augustinereremiten⁵⁰ wird vielleicht ähnlich beigelegt wie die Auseinandersetzung 1509 zwischen Bäckerknechten und Deutschherren um Meßstiftungen in die Zwölfbotenkapelle⁵¹. Eine 1528 mit dem Rat ausgehandelte und in das Bruderschaftsbuch der Bäckerknechte eingetragene Erneuerung der Bäckerordnung verpflichtet die neuen Meisterknechte weiterhin, der Bruderschaft beizutreten.

Zusammenfassend wird man sagen können, daß im Regensburg der dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts alle Voraussetzungen für einen traditionellen Vollzug seines Seelgeräts gegeben waren, auch wenn der mittelalterliche Mensch Lukas Lamprechtshäuser nicht wußte und nicht wissen konnte, daß er in eine neue Epoche abendländischer Geschichte und Kirchengeschichte hineinlebte, die der Stadt ihr Signum aufprägen würde.

VI

Treten wir noch einmal vor das Lamprechtshäuserepitaph in der Regensburger Dominikanerkirche: Wird an diesem spätgotischen Madonnenrelief des Salzburger Meisters Hans Valkenauer das Verwurzelte sein des Stifters in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit nicht ergreifend sichtbar? Der verloren geglaubte Totenschild⁵² des Grabdenkmals befindet sich heute in den Sammlungen des Museums der Stadt Regensburg. Die Umschrift dieses mächtigen Rundschildes, in dessen Mitte das quadrierte Familienwappen prangt, führt die nächsten Ahnen auf, die Lamprechtshäuser, Kolb, Schönbrunn und Hinterkircher. Eine Marmorplatte am Fuß des Epitaphs erinnert an die Brüder Bernhard, Christoph, Gabriel und Ruprecht Lamprechtshäuser.

Auch einen Grabstein⁵³ für sich und seine zweite Gattin Katharina, auf dem die Todesdaten später nicht nachgeschlagen worden sind, hat Lukas Lamprechtshäuser vorbereiten lassen. Wieder verbinden sich auf einer Rotmarmorplatte typisch gotische Stilelemente mit Renaissancedetails. Der 1863 in der profanierten Laurentiuskapelle des ehemaligen Lamprechtshäuseranwesens am Haidplatz wiederaufgefundene und vom Bayerischen Nationalmuseum in München erworbene Stein ist seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen⁵⁴. Eine seinerzeit gefertigte Handzeichnung von

⁴⁸ F. Hiltl, Das ehemalige Franziskanerkloster Regensburg – St. Salvator, in: *Bavaria Franciscana antiqua* 2 (1955) 7–43, bes. 30–32; Theobald, *Reformationsgeschichte* I 124, 149, 165; BayHStA RU Regensburg 1544 X. 10.

⁴⁹ Theobald, *Reformationsgeschichte* I 27.

⁵⁰ Gemeiner, *Chronik* IV 548.

⁵¹ Gemeiner, *Chronik* IV 156.

⁵² Halm, *Studien* (wie Anm. 1) I 206.

⁵³ v. Walderdorff, *Regensburg* (wie Anm. 20) 539; O. C. v. Weegmann, *Architektur und Plastik der Frührenaissance in Regensburg* (Phil. Diss. München 1909) 83–85.

⁵⁴ *Freundliche Auskunft des Bayerischen Nationalmuseums München vom 7. XI. 1986.*

Leo Kapeller ist 1869 ins Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg gelangt⁵⁵ und wird heute in der Graphischen Sammlung des Museums der Stadt Regensburg aufbewahrt.

Das letzte Wort sei Lukas Lamprechtshausen überlassen, der in den vorderen Deckelspiegel der Prachtausfertigung seiner Stiftungsurkunde nach seinem Namenszug das Gebet eingetragen hat:

*Mein Lucas Lamprechtshausen Handtzaichen,
der sach stifter, bevilchs Gott.
Mein mue und arbeit opfer ich Gott.
All mein widerwertichait bedenkh Gott.
Die mich unpillich hassen, verzeich Gott.
All mein mÿsguner erkennst Du, Gott.
Vor allem ubl behuet mich, ewiger Gott.
Erparm Dich uber mich und mein geschlecht, gueter Gott.
Bewar mich vor meinen feinden, starkher Gott.
Gib mir gedult in meinem leben, ewiger Gott.
In aller meiner widerwertichait trost mich, Gott.
Vurcht hir hat mich me verlassen, Gott.
Des sag ich dar ewiklich dankh, parmherziger Gott.
Leib, sel, er, guet und gesunt behuet mir Gott.
Nach dissem leben enpfach mich Gott.
In cristenlichem leben om sündt verennndt mich Gott.
Des helff und verleich mir der almechtig Gott.*

⁵⁵ Verzeichniß der Zugänge zu den Sammlungen des Vereins, VO 26 (1869) 106 n. 2: Der am Hause B. 64 (der Advokatenwitwe Frau Rudhart) im Sommer 1863 aufgefundene Grabstein des Lukas Lamprechtshausen von Salzburg, herzogl. Rathes und Oberumgelders in Wasserburg (beil. 1500–1545) und seiner Gattin Katharina. Handzeichnung von Leo Kapeller.

